

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 30

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON HEUTE



chen, es heiße «unbelehrbar». Ich habe nachgesehen. Es heißt tatsächlich unbelehrbar. Man lehrt doch nie aus. Damit wollen wir das Thema begraben und froh sein, daß es so bunt zu geht in unserer sprachlichen Welt.

Bethli

Staatsbürgerkunde

Schauplatz: ein Café (Stammlokal des Stadtrates nach beendigter Stadtratssitzung).

Personen: Mein elfjhriger Sohn und ich.

Später: erscheint der Stadtrat in corpore. Fragend schaut mein Sohn dem Aufzug der fünf Stadtoberhupter unter Führung des Stadtammanns zu. Fragend sieht er mich dann an. Ich erkläre ihm, welche Bewandnis es mit diesen würdigen Herren habe, welche amtlichen Funktionen jeder bekleide und daß der Herr in schwarzem Jackett und gestreifter Hose ihr Chef sei, dem man bei uns «Stadtammann» sage. – Weiter erkläre ich, daß in Zürich der Stadtammann «Stadtpräsident» heiße, daß man ihn aber im Volke dank seiner großen Popularität einfach den «Stapi» nenne.

Darauf mein Sohn: «Jo, do chnt me em Landamma au eifach «Lappi» sge.» Tableau.

A. S.

Kleinigkeiten

In einem Restaurant spielt eine Zigeunerkapelle. Der Primas tritt an einen Tisch und erkundigt sich bei einem Herrn, der gerade beim Dessert angelangt ist, was er gerne gespielt haben möchte. «Ich weiß nicht recht» sagt der Gast nachdenklich. «Was empfehlen Sie zum Camembert?»

In einer amerikanischen Prüfung für Unteroffiziere stellt der Offizier dem Kandidaten die Frage: «Wenn Sie in der einen Ihrer Hosentaschen 34, 13 Dollars finden, und in der andern 15, 72, was haben Sie dann?» «Dann habe ich ganz sicher ein fremdes Paar Hosen erwischt» sagte der Kandidat. Hoffentlich hat er bestanden.

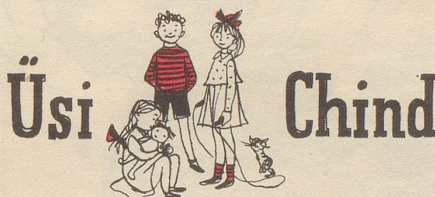
Ein Komponist namens Pierre Spiers hat für Prinzessin Margaret anläßlich ihrer Hochzeit einen Slow Fox geschrieben. Den gibt es auf einer Platte. Aber es ist nicht etwa so, daß sich sie nun jeder kaufen könnte. Sie ist, wie die Reklame besagt, ausschließlich den Käufern einer bestimmten Marke von Rasierapparaten vorbehalten. Sachen gibt's, – exklusive.

Der Petrol-Multimilliardr Paul Getty hat der Presse erklärt, er könnte, wenn er wollte, während 1006 Jahren für sämtliche Lebens-

kosten des englischen Königshauses aufkommen. Und ein französischer Journalist macht sich anheischig, Mr. Getty die Namen von ein paar Familien anzugeben, die diese Unterstützung fast noch nötiger hätten, als das englische Königshaus.

De Gaulle äußerte sich letzte Woche, die «Jungen hätten das Interesse an den Hndeln der Alten verloren». Das wäre an sich ganz in Ordnung, – wenn nur die «Händel der Alten» beigelegt wären.

Es heißt, man habe erst jetzt entdeckt, daß das neue Riesentheater in Salzburg sich akustisch ganz und gar nicht für Mozart eigne. Salzburg ohne Mozart? Das geht offenbar doch nicht. Folglich hat man sich beeilt, das alte Theater – ebenfalls unter großen Kosten – wieder einigermaßen instand zu setzen. Es wird offenbar überall gewurstelt.



Lukas: «Wieviel Chind wotsch Du emal ha, wnn Du groß bisch?»

Claudia: «Jaa ... ppe sächs.»

Lukas: «Ich wott gar kei ha: sie laufed eim immer dervo und dünn muß ich Angscht ha!»

Claudia: «Waisch, ich gib ene dünn halt e chli wenig z sse, dünn chnnds nd e so schnll laufel!»

Dora

Daniel, vier Jahre alt, hat mir einen Zwanziger für einen «Chtsch» abgetbettelt und zottelt damit zum Kiosk. Erst nach einer halben Stunde kommt er schmutzig aber strahlend zurück. Ohne «Chtsch» und ohne Batzen. «Hösch jetz Din Chtsch, Daniel?» frage ich. «Nei, Mami, ich ha de Batze in e sonen Parkfiebermeter ine ta», ist die glückselige Antwort.

«Aber, Daniel, d Batze hetsch doch ghider is Ksseli taa, im Parkingmeter isch er doch verlore.»

«Ne-nei, Mami, bim Parkingmeter machts so luschtig brrr und bim Ksseli nd.»

Th R

Papa spielt Klavier.

Die vierjährige Britta fragt: «Mami, was schpielt de Bappi?»

Antwort: «Es Shtuck vom Brahms.»

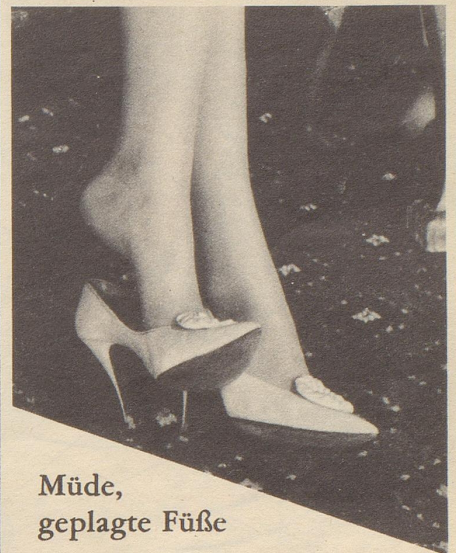
Britta: «Warum nd de ganz?»

AN

Der vierjährige René ist etwas wehleidig. «Hrter» dagegen benimmt sich seine drei Jahre ältere Schwester. Der Kleine hat sich mit einem Holzsplitter am Finger verletzt. Seine Schwester will den «Schaden» mit einer Stecknadel endgültig beheben. Noch bevor es zur Operation kommt, fängt René schrecklich zu schreien an. Seine Schwester ermuntert ihn mit den Worten: «Du mußt ruhig sein, sonst wirst Du nie ein Soldat.» Worauf das Geheul noch stärker wird, und der Kleine von sich gibt: «I wott nid Soldat, i wott Milchma würde!»

-oE-

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



Mde, geplagte Füße

befreien sich heimlich vom engen Schuh.

Keine gute Angewohnheit, aber was soll man machen, wenn die Füße brennen und schmerzen?

Ganz einfach: ihnen

GEHWOL Flüssig

gönnen, die herrlich wohltuende und angenehm duftende Erfrischung für alle müden, überanstrengten und schmerzenden Füße; seit Jahrzehnten bewährt und beliebt. Die belebenden und stärkenden Wirkstoffe von Gehwol-Flüssig sanft in beide Füße einmassieren ist eine Affäre von knapp 3 Minuten. Ist Ihnen eine wirksame Fupflege nicht soviel wert?

Jetzt auch in der Tube als

GEHWOL Balsam

Hält die Füße trocken und geruchlos, desodoriert den Schweiß, ohne die normale Schweißabsonderung zu unterbinden, schmiert und fettet nicht, dringt rasch in die Haut ein.

Gehwol-Flüssig große Flasche Fr. 3.75, Balsam in Tube Fr. 2.10 in allen Apotheken und Drogerien.

Gratismuster spesenfrei und unverbindlich durch
LA MEDICALIA, Casima / Tessin



Raucherhusten

nicht auf die leichte Achsel nehmen! Bevor weitere Schäden hinzutreten, greifen Sie besser zur Nikotinentwnungskur

NICOSOLVEN

um in wenigen Tagen Nichtraucher zu werden.

Kurpackung Fr. 19.— in allen Apotheken
Interessante aufklärende Schriften unverbindlich durch
Medicalla G.m.b.H. Casima / Tessin